

80 impulse

FÜR GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V.

Demenz

Ein Handlungsfeld für die Gesundheitsförderung

EDITORIAL » Nur selten haben wir in dieser Zeitschrift für Gesundheitsförderung Krankheiten in den Mittelpunkt gestellt. Bislang gab es nur zwei von insgesamt achtzig Heften mit krankheitsbezogenen Themenschwerpunkten (Adipositas und Depression). Jedoch erweist sich die Demenz immer mehr als Herausforderung, nicht nur für die Gesundheitsversorgung selbst, sondern auch für die Gesundheitsförderung und Prävention. Dabei bestimmen häufig fatalistische Perspektiven in Gestalt von horrenden Hochrechnungen zu potenziellen Prävalenzen oder medizinischen Perspektivlosigkeiten in der Behandlung den öffentlichen Diskurs rund um diese Erkrankung. Demenz erscheint aus diesem Blickwinkel sowohl auf individueller als auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene ein unumkehrbarer Schicksalsschlag zu sein. Aber Demenz hat viele Gesichter. Demenz anders zu verorten und als präventives Handlungsfeld zu etablieren, ist ein Grundanliegen dieser Ausgabe.

»Unterstützung eines tätigen In-der-Welt-seins« lautet eine Zwischenüberschrift des letzten Artikels zum Themenschwerpunkt. Er könnte genauso das Leitmotiv des ganzen Heftes sein. Deshalb schauen wir auf die Demenz aus verschiedenen Blickwinkeln und blicken auch auf Zielgruppen, die bislang kaum beachtet wurden, etwa Menschen mit geistigen Behinderungen. Neben dem Fokus auf professionelle Hilfen und auf Unterstützung von Angehörigen hat auch die Perspektive der Betroffenen selbst eine zentrale Bedeutung für uns. Daher haben wir auch ein Interview mit einem Betroffenen geführt. Auch die Handlungsoptionen auf kommunaler Ebene, von Professionellen in der Versorgung, von Sportvereinen und anderen Akteurinnen und Akteuren werden näher beleuchtet.

Die Impulse können mit der nächsten Ausgabe ein zwanzigjähriges Jubiläum feiern, deshalb rufen wir Sie auf Seite drei zur Mitarbeit auf. Die Schwerpunktthemen der nächsten Ausgaben lauten »Meine Norm, Deine Norm, Unsere Norm« (Redaktionsschluss 07.11.2013) und »Verinbarkeit von Beruf, Familie und Pflege« (Redaktionsschluss 07.02.2014). Wie immer sind Sie herzlich eingeladen, sich an den kommenden Ausgaben mit verschiedensten Beiträgen, Anregungen und Informationen oder auch Feedback zur aktuellen Ausgabe zu beteiligen.

Mit herbstlichen Grüßen aus Hannover!



Thomas Altgeld und Team

AUS DEM INHALT

Demenz begegnen	02
Prävention der Demenz	03
Demenz: Herausforderung für die Kommune	04
Pflegende Angehörige von Demenzerkrankten	05
Selbstbestimmung und Demenz	06
Leben mit Gedächtnis- und Orientierungsstörungen	08
Lebensqualität für Menschen mit Demenz bestimmen	09
Menschen mit Behinderungen und Demenzerkrankung	10
Mobile Demenzberatung	11
Selbstwirksamkeit und Arbeitsbelastung	12
Innovative und gesundheitsförderliche Ansätze	13
Wirkungen Niedrigschwelliger Betreuungsangebote	15
Modellkonzept »Station DAVID«	15
Lebensübergangsphasen im Alter	16
Gründung des Netzwerks »Sexualität in der Altenpflege«	17
Sport für Menschen mit Demenz	18
Studie »Gesundheitsbezogene Selbsthilfe in Deutschland«	19
Gesundheitsfördernde Hochschulen	20
Das Rezept für Bewegung	21
Das kultursensible Krankenhaus	22
Türkisch oder deutsch ... Demenz kennt keine Grenzen	23
Die Rolle des Hausarztes bei der Versorgung Demenzerkrankter	23
Mit • Denken – Demenzfreundliche Region Hildesheim	24
Heinemanhof erprobt Marte Meo-Methode	25
Bewegungsgruppen für Menschen mit Demenz	26
Bücher, Medien	27
Termine LVG & AFS, Impressum, Termine	34



Um sich diesen Zielsetzungen zu nähern, sollen in dem Netzwerk beispielsweise

- » ein vertiefter Austausch von Erfahrungen und Informationen angeregt,
- » professionelle Handlungsstrategien für ambulante und stationäre Altenpflegeeinrichtungen im Umgang mit Intimität und Sexualität entwickelt,
- » erste Impulse für die Weiterentwicklung der Altenpflegeausbildung gesetzt,
- » für Intimität und Sexualität in der Altenpflege durch Öffentlichkeitsarbeit sensibilisiert sowie
- » der eigene Handlungsrahmen durch Anregungen aus Fachbeiträgen und -vorträgen erweitert werden.

Erste Schritte zur Netzwerkbildung

Ein Netzwerk lebt von der Beteiligung seiner Mitglieder. Sie stellen die Weichen für die inhaltliche Ausrichtung, entscheiden über die Vorgehensweise und bereichern die Diskussion durch ihre Erfahrungen. Alle am Thema und an einer Zusammenarbeit interessierten Akteurinnen und Akteure in der Altenpflege und Altenpflegeausbildung (zum Beispiel Vertreterinnen und Vertreter von Altenpflegeeinrichtungen und -diensten, Trägerorganisationen, Altenpflegesschulen, Fachhochschulen bzw. Universitäten wie auch Altenpflege(fach)- und Betreuungskräfte, Auszubildende, Praktikantinnen und Praktikanten, Absolventinnen und Absolventen des Bundesfreiwilligendienstes und Studierende aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich...) sowie Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf, ihre (pflegenden) Angehörigen und Seniorenverbände und -vertretungen sind herzlich zum ersten Netzwerktreffen am 18.11.2013 von 15 Uhr bis 17 Uhr in den Räumlichkeiten der mebino Berufsfachschule Altenpflege e. V. (Deisterstraße 17a, 30449 Hannover) eingeladen, um miteinander ins Gespräch zu kommen und das weitere Vorgehen gemeinsam zu planen. Die Teilnahme ist unverbindlich und nicht mit der Pflicht verbunden, sich (regelmäßig) an den folgenden Netzwerktreffen zu beteiligen. Anmeldungen können an die Verfasserinnen gerichtet werden.

MAREN PREUß, Anschrift siehe Impressum

SILKE WENDLAND, pro familia-Landesverband Nds. e. V., Lange Laube 14, 30159 Hannover, E-Mail: silke.wendland@profamilia.de

GEORG SCHICK

Sport für Menschen mit Demenz – Gemeinsames Modellprojekt von Behinderten-Sportverband und Landessportbund in Nordrhein-Westfalen

Dass Menschen mit Demenz möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung bleiben und mit Freude am sozialen Miteinander teilhaben können, ist ein ehrgeiziges Ziel und gesamtgesellschaftliche Aufgabe. In diesem Sinne wollen der Behinderten-Sportverband Nordrhein-Westfalen (BSNW) und der Landessportbund Nordrhein-Westfalen (LSB NRW) in einem dreijährigen Projekt Sportangebote für Menschen mit Demenz auf lokaler Ebene modellhaft entwickeln und erproben.

Entwicklung eines Sportkonzepts – ein ganzheitlicher bio- psychosozialer Ansatz

Aussagekräftige wissenschaftliche Studien belegen, dass sich positive gesundheitsbezogene Effekte von Bewegungs- und Sportaktivitäten bei chronisch kranken und behinderten Älteren erst dann umfassend und nachhaltig entfalten, wenn die Bedingungen inhaltlich-methodische Vielfalt, dauerhafte und regelmäßige Ausübung sowie psychosoziale Bindung an Übungsleitung und Gruppe gegeben sind. Ein nach diesen Prinzipien gestaltetes Sportkonzept wird auch und gerade die Entwicklung psychosozialer wie körperlich-funktionaler Gesundheitsressourcen im Leben von Menschen mit Demenz fördern.

Angebotsentwicklung – an Lebenswelten orientierte Vielfalt

Die Heterogenität der Ausgangslage erfordert eine Angebotsvielfalt. Wesentlich ist dabei die Orientierung an den Lebenswelten der Menschen mit Demenz. Zu diesen Settings gehören Sportverein, Betrieb, privates häusliches Umfeld, Stadtteil, Quartier, Einrichtungen des betreuten Wohnens sowie stationäre Einrichtungen. In Abhängigkeit vom Schweregrad der Erkrankung werden verschiedene Settings unterschiedlich relevant. Nach bisherigen Erfahrungen ist für den Erfolg spezieller zielgruppenadäquater Angebote die Nähe zum Wohnort entscheidend. So kann insbesondere für sozioökonomisch benachteiligte Menschen mit Demenz die Gelegenheit geschaffen werden, so lange wie möglich mit Freude am Leben in der Gemeinschaft teilhaben zu können.

Entwicklung eines Qualifizierungskonzepts – adäquate Differenzierung

Schulungsmaßnahmen, die sich adressatengerecht an die unterschiedlichen Zielgruppen in den Settings richten, verlangen Differenzierung. Für den organisierten Sport im Verein, aber auch für Schulungsmaßnahmen außerhalb des Sportvereins, sind Multiplikatorenschulungen für Lehrkräfte geplant, die im Sport für Menschen mit Demenz weitergebildet werden, um auf dieser Basis Qualifizierungen und Schulungen für Übungsleiter, Pflegekräfte und pflegende Angehörige durchführen zu können. Hier werden geeignete Fachkräfte sowie Expertinnen und Experten aus dem Kreis der Netzwerkpartner hinzugezogen.

Netzwerkentwicklung – Verknüpfung von Erfahrungswissen

Wir befinden uns in einem Prozess der Netzwerkbildung, in dem eigene Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Strukturen des organisierten Sports mit der Expertise anderer Akteurinnen und Akteure, die mit demenziell erkrankten Menschen arbeiten, im Interesse der Betroffenen sinnvoll verknüpft werden: besonders mit Demenz-Servicezentren, Wohlfahrtsverbänden sowie Trägerinnen und Trägern von Senioreneinrichtungen und Pflegeheimen. Solche Kontakte sind landesweit zu systematisieren, zu intensivieren und weiter auszubauen.

Sport für Menschen mit Demenz – ein Modellprojekt

Die Komplexität des Vorhabens macht eine Projektförderung erforderlich, die zurzeit auf ministerieller Ebene angestrebt wird. Eine Steuerungsgruppe – bestehend aus BSNW, LSB NRW, wissenschaftlicher Begleitung sowie Vertreterinnen und Vertretern der Landesinitiative Demenz-Service und der Freien Wohlfahrtspflege in NRW – wird das Projekt leiten sowie Beratungs- und Assistenzteams zur Angebotsentwicklung und -umsetzung vor Ort aufstellen. Informationsveranstaltungen, regionale Projekttreffen, Workshops und Öffentlichkeitsarbeit sollen den Erfolg des Projekts sicherstellen. Ein Abschlussbericht wird das dreijährige Projekt dokumentieren und wesentliche Faktoren, die zur Nachhaltigkeit beitragen, identifizieren und benennen. Übergeordnetes Ziel ist die Entwicklung und Erprobung eines Handlungskonzepts für Vereine sowie Netzwerkpartner in NRW. Gern halten wir interessierte Leserinnen und Leser über den weiteren Fortgang auf dem Laufenden.

Literatur beim Verfasser

DR. GEORG SCHICK, BSNW – Behinderten-Sportverband
Nordrhein-Westfalen e. V., Friedrich-Alfred Straße 10, 47055 Duisburg,
E-Mail: schick@bsnw.de

SILKE WERNER, STEFAN NICKEL, CHRISTOPHER KOFAHL

Bundesweite Selbsthilfestudie: »Gesundheitsbezogene Selbsthilfe in Deutschland – Entwicklungen, Wirkungen, Perspektiven« (SHILD)

Seit Januar 2013 fördert das Bundesministerium für Gesundheit ein drei- bis vierjähriges Forschungsvorhaben zur Selbsthilfe. Durchgeführt wird die Studie vom Institut für Medizinische Soziologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (Dr. Kofahl, Prof. von dem Knesebeck) zusammen mit der Medizinischen Hochschule Hannover (Prof. Dierks) und der Universität zu Köln (Prof. Schulz-Nieswandt).

Hintergrund des Projektes

In den letzten Jahren haben sich die Anforderungen an die aktiven Menschen in der Selbsthilfe kontinuierlich erhöht. Diese Entwicklung bewegt sich zwischen den Polen »konstruktive Herausforderung vs. Überforderung«, »partnerschaftliche Anerkennung vs. Zumutung« und »Kooperation auf Augenhöhe vs. Instrumentalisierung«. Aus gesundheitspolitischer Perspektive stellt sich die Frage, was die Selbsthilfe unter den sich wandelnden Bedingungen leisten kann und ob



bzw. wie sie das Gesundheitssystem entlastet. Außerdem ist aus einer sozial- und gesundheitsökonomischen Perspektive von Interesse, was die Selbsthilfe braucht, um die Aufgaben und Probleme der Zukunft unserer Zivilgesellschaft mit zu bewältigen. Systematische Analysen hierzu sind allerdings rar. Hier setzt das neue Forschungsprojekt an.

Das Projekt »SHILD« (= SelbstHILfe in Deutschland)

Ziel des Projekts ist eine umfassende Struktur- und Bedarfsanalyse der Selbsthilfe in Deutschland. Darauf aufbauend sollen die Wirkungen der Aktivitäten der Selbsthilfe analysiert werden. In verschiedenen Teilprojekten werden Literaturanalysen, Experteninterviews und Fragebogenerhebungen durchgeführt. Die Zielgruppen der Studie sind Selbsthilfegruppen (SHG), Selbsthilfeorganisationen (SHO) sowie Selbsthilfekontakt- und Selbsthilfeunterstützungsstellen (SKS).

Konstitutiv für die Studie ist der Einsatz eines partizipativen Forschungsdesigns im Sinne einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie den Akteurinnen und Akteuren der Selbsthilfe (Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e. V., Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen, Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe, PARITAETISCHER, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen Hamburg).

Forschungsfragen

Im Herbst 2013 werden bundesweit Selbsthilfeorganisationen (SHO), Selbsthilfekontakt- und Selbsthilfeunterstützungsstellen (SKS) und in den Regionen Hamburg, Sachsen und Niedersachsen Selbsthilfegruppensprecherinnen und -sprecher (SHG) zum Stand der Selbsthilfe befragt. Wichtige Themen werden sein:

- » Was sind Ziele und Aufgaben und was ist das Selbstverständnis der SHO/SKS/SHG?
- » Wo liegen die Kompetenzbereiche der SHO/SKS/SHG und welche Kompetenzen benötigen sie?
- » In welcher Form bestehen Kooperationen der SHO/SKS/SHG mit anderen Akteurinnen und Akteuren im Gesundheitswesen?
- » Welche Aktivitäten verfolgen SHO/SKS/SHG auf politischer Ebene?
- » Was sind die Wirkungen von SHO/SKS/SHG?
- » Wie steht es um die wirtschaftlichen und sozioökonomischen Aspekte von SHO/SKS/SHG?
- » Wie gestalten sich die Zukunft und die Entwicklungsperspektiven von SHO/SKS/SHG?